



BDP e.V. · Glinkastraße 5-7 · 10117 Berlin

10117 Berlin
Glinkastraße 5-7
10117 Berlin
Glinkastraße 5-7
10117 Berlin
Glinkastraße 5-7
10117 Berlin

HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER

Berufsverband
Deutscher
Psychologinnen
und Psychologen e.V.
Glinkastraße 5-7
10117 Berlin

Tel. 030-209 149 62
Fax 030-209 149 66
a.traute@bdp-verband.de

22.01.09

→ **Fachliche Anforderungen an die Tätigkeit im Zentrum für Transkulturelle Psychotherapie**

Sehr geehrter Herr

die Gestaltung der Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund stellt eine besondere Herausforderung dar, die sich nicht nur im Hinblick auf fachliche Erfordernisse ergibt, sondern bei der auch das Inanspruchnahmeverhalten in diesen Gruppen und der bereitgestellte Grad an Versorgung mit Beratung und Psychotherapie berücksichtigt werden muss.

Unter fachlicher Perspektive ist zunächst festzustellen, dass Migranten sich aufgrund von Sprach- und Kulturbarrieren regelhaft an die speziell für sie eingerichteten Stellen wenden. Die Inanspruchnahme anderer, nicht einschlägig auf die kulturellen Bedürfnisse orientierter Angebote durch Migranten, z.B. Erziehungs- und Familienberatung oder ambulante psychotherapeutische Versorgung, ist bundesweit gering.

Das in Migrationsprojekten auftretende Spektrum an Themen reicht von Krisenintervention, Verarbeitung von traumatischen Ergebnissen, Bewältigung von Stress im Zusammenhang mit der kulturellen Integration und Identitätsfindung über Paar- und Familienkonflikte, Erziehungsfragen bis hin zu psychosomatischen Belastungen (Quelle: RKI 2008 Schwerpunktbericht Migration und Gesundheit, Seiten 107 ff., 121 ff.).

Die Bearbeitung dieser Themen findet im Setting sowohl im Einzel- als auch im Gruppenkontext statt. Viele der vorgenannten psychischen Belastungen treten dabei miteinander

Präsidentin	Dipl.-Psych. Carola Brücher-Albers
Vizepräsident	Dipl.-Psych. Laszlo Pora
Vizepräsidentin	Dipl.-Psych. Thordis Bethlehem
Hauptgeschäftsführer	Dipl.-Psych. Armin Traute
Registrierungsamt	Amtsgericht Charlottenburg
Registernummer	65 V 5 21328 N 2



bzw. nacheinander auf und sind nicht regelhaft durch einen entsprechenden Krankheitswert gekennzeichnet. Vielfach kann durch ressourcenorientierte Intervention einer Chronifizierung mit Krankheitswert und die daraus folgenden Notwendigkeit einer längerfristigen psychotherapeutischen Behandlung abgewendet werden.

Das Erkennen der unterschiedlichen Symptomatiken und der Dynamik zwischen den einzelnen Belastungen und präklinischen Störungen erfordert hohe Kompetenzen im Bereich der Klinischen Psychologie und der psychologischen Diagnostik im Allgemeinen sowie im Besonderen hinsichtlich psychischer Reaktionstendenzen sowie effektiver gesundheitspsychologischer Interventionen. In einzelnen Fällen sind darüber hinaus gesprächstherapeutische und entwicklungspsychologische Kompetenzen notwendig.

Insofern kann festgehalten werden, dass das sich aus dem formulierten Bedarf der Zielgruppe ergebende Tätigkeitsspektrum im Bereich nicht krankheitswertiger Störungen, die als solche nicht zu Leistungen der Krankenkassen gehören, vertiefte psychologische Kompetenzen zwingend erforderlich macht. Die im Psychologiestudium vermittelten Kompetenzen im Bereich Klinischer Psychologie, Gesundheitspsychologie, Allgemeiner Psychologie und Persönlichkeitspsychologie sowie Sozialpsychologie und Psychopathologie kommen in den Studiengängen anderer Berufsgruppen, zum Beispiel der Sozialpädagogik, nicht vor. Die Übertragung dieser sehr anspruchsvollen psychologischen Aufgaben an andere Berufsgruppen geht an den Bedarfen der Zielgruppe vorbei und führt somit zu Unter- und Fehlversorgung von Betroffenen und zur Überforderung eingesetzter Mitarbeiter.

Hinzu tritt, dass die Wartezeit bis zur Inanspruchnahme einer ambulanten Psychotherapie regelhaft fünf Monate beträgt (Quelle: RKI 2008, Heft 41 "Psychotherapeutische Versorgung": Seite 15, 29). Daher kommt Migrationsprojekten die Aufgabe zu, bis zur Aufnahme einer solchen Psychotherapie begleitend zu unterstützen bzw. durch therapeutische Kurzintervention einem präklinischem Bedarf zu entsprechen und eine Verschlechterung der Symptomatik vor Beginn der Psychotherapie zu vermeiden.

Migrationsprojekte sind an den Schnittstellen der staatlichen Versorgungssektoren tätig und decken ein breites Spektrum von Leistungen im Sinne einer integrativen Versorgung ab. Sie wurden insbesondere eingerichtet, um Versorgungslücken zu schließen, die sich aus dem Zusammenspiel von Inanspruchnahmeverhalten einerseits und Versorgungshürden ande-



rerseits ergeben. Diese Aufgabenstellung erfordert sowohl interkulturelle Kompetenz bezogen auf die Zielgruppen als auch ein hohes Maß an psychologischen und differenzialdiagnostischen Kompetenzen. Insbesondere im Bereich der Verarbeitung von Traumata und von Gewalterfahrungen können effektive psychologische Maßnahmen spätere psychotherapeutische Bedarfe abwenden.

Vor dem Hintergrund der langen Wartezeiten und Hürden in der Regelversorgung und des komplexen Bedarfs von Migranten würde der Verzicht auf psychologische Kompetenz deutliche Verschlechterungen im wahrgenommenen Aufgabenspektrum nach sich ziehen und einen schweren Rückschritt in der Qualität der gesundheitlichen an psychischen Versorgung von Migranten bedeuten.

Mit freundlichen Grüßen


Armin Traute
Dipl.-Psych.